



Medizintechnik – eine Schlüsselbranche für die Schweiz



WIR HELFEN HEILEN

FASMED

Schweizerische Medizintechnik
Swiss Medical Device Technology
Technologie Médicale Suisse

Inhalt

- 4 Medizintechnik – Perle der Volkswirtschaft**
- 6 Pioniergeist und Vielfalt**
- 8 Eine attraktive Arbeitgeberin**
- 10 Hohe Wertschöpfung**
- 12 Export als wichtiger Wachstumstreiber**
- 14 Innovation stärkt Wettbewerbskraft**
- 17 Die Kennzahlen der Schweizer Medizintechnik auf einen Blick**

Medizintechnik – Perle der Volkswirtschaft



Die Medizintechnik hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer Perle der Schweizer Wirtschaft entwickelt. Trotz der gesamtwirtschaftlichen Rückschläge der letzten Zeit erlitt sie keine Einbussen, weil die Nachfrage nach Medizinprodukten infolge der demografischen Entwicklung, wegen des medizinischen Fortschritts und steigenden Lebensstandards weltweit weiterwächst. In der Schweiz haben günstige Rahmenbedingungen die starke Stellung der Branche zusätzlich gefördert.

Die Medizintechnik ist geprägt durch viele kleine und mittlere Unternehmen einerseits und Weltkonzerne andererseits. Ebenso zeichnet sie sich aus durch eine hohe Spezialisierung, eine internationale Arbeitsteilung und eine Vielzahl unterschiedlicher Produkte und Berufsbilder. Doch gerade wegen ihrer Vielfalt ist die wirtschaftliche Bedeutung der Medizintechnik nicht einfach zu erfassen. In den offiziellen Branchenstatistiken taucht sie nur unvollständig auf. Zwar wurde in verschiedenen Studien versucht, die Beschäftigung oder den Umsatz der Branche zu schätzen, eine umfassende Studie existiert bisher aber nicht.

Diese Lücke hat FASMED jetzt geschlossen. Die von der Firma Rütter + Partner durchgeführte Studie zur «Wirtschaftlichen Bedeutung der Medizintechnik in der Schweiz» liefert zum ersten Mal verlässliche und breit abgestützte Informationen zu volkswirtschaftlichen Kenndaten – beispielsweise zur Bruttowertschöpfung: Mit 11.1 Milliarden Schweizer Franken oder 2 Prozent ist der Beitrag der Medizintechnik zum Bruttoinlandprodukt weit höher als erwartet. Auch übertrifft die Arbeitsproduktivität, vor allem der Medtech-Hersteller, den Schweizer Branchendurchschnitt bei weitem.

Kaum ein anderes Land in Europa weist eine derart hohe Dichte an Medizintechnik-Unternehmen auf wie die Schweiz. Mit über 48 000 Beschäftigten deckt diese einen Anteil von rund 10 Prozent der in ganz Europa in der Medtech tätigen Personen ab. Das lässt sich nicht mit der Nachfrage in der Schweiz erklären. Über 90 Prozent der in der Schweiz hergestellten Medizinprodukte werden exportiert. Die Branche leistet damit einen überdurchschnittlich hohen Beitrag zu einer positiven Handelsbilanz.

Die überaus starke Exportorientierung dokumentiert die hohe Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Schweizer

Medizintechnik-Branche, die etwa bei den Implantaten oder Hörgeräten weltweit führend ist. Dazu beigetragen haben vergleichsweise liberale Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen. Neue Produkte können in vernünftiger Zeit auf dem Markt eingeführt werden. Das fördert die Anziehungskraft der Schweiz als Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsstandort, was auch die steigende Anzahl der Medtech-Patentanmeldungen hier unterstreicht.

Doch der ständig zunehmende Druck der Politik zu mehr Regulierung im Gesundheitsmarkt stellt die führende Position der Schweiz in der Medizintechnik auf Dauer in Frage. Damit sie eine Perle unserer Wirtschaft bleibt, bedarf es weiterhin attraktiver kommerzieller, finanzieller und personeller Rahmenbedingungen.

Nicolas Markwalder
Präsident FASMED

Pioniergeist und Vielfalt

Die Schweiz hat namhafte Medtech-Firmen hervorgebracht. Eine grosse Unternehmens- und Produktvielfalt sind Markenzeichen dieser Branche.



Traditionsreiche Geschichte

Die Ursprünge der Medizintechnik reichen weit zurück. Von Beginn an leisten Schweizer bedeutende Pionierarbeit: 1820 gründet der Freiburger Joseph-Frédéric-Benoît Charrière eine Firma zur Herstellung chirurgischer Instrumente. Die Masseinheit für den Durchmesser urologischer Sonden trägt noch heute seinen Namen. Anfang letzten Jahrhunderts entwickelt Hermann Sahli, Professor der Inneren Medizin, Geräte unter anderem zur Messung des Blutdrucks. In derselben Zeit erfindet der Chirurg und Nobelpreisträger Theodor Kocher die nach ihm benannte Arterienklemme. Schliesslich erregt Alfred Streit mit einem neuartigen Instrument (Ophthalmometer) zur Bestimmung der Hornhautverkrümmung internationales Aufsehen.

Bei der Erforschung und Entwicklung von Implantaten zur Behandlung von Knochenbrüchen (Osteosynthese) gehört der orthopädische Chirurg Maurice E. Müller zu den Vorreitern. Geschickt versteht er es, medizinisches Wissen mit handwerklicher Praxis und Materialkompetenz zu verknüpfen. In den 60er-Jahren spannt der Visionär und Geschäftsmann mit Pionieren aus der Uhrmacherei und Feinmechanik sowie aus anderen Industriebereichen zusammen. Darunter sind die späteren Implantatehersteller Mathys, Straumann und Sulzer Winterthur. Sie realisieren bahnbrechende Neuerungen auf dem Gebiet der Osteosynthese. So schreibt das Sulzer-Gelenk Geschichte. Aus Verbindungen mit Straumann und Mathys geht schliesslich nach diversen Firmenzusammenschlüssen ein Weltkonzern hervor: Synthes Inc.

Auch auf anderen Gebieten der Medizintechnik erobern Schweizer Unternehmen mit ihren Innovationen die internationalen Märkte: beispielsweise Roche Diagnostics mit Insulinpumpen und diagnostischen Geräten, Ypsomed im Bereich der Injektionssysteme oder Sonova/Phonak bei den Hörgeräten.



Breites Spektrum

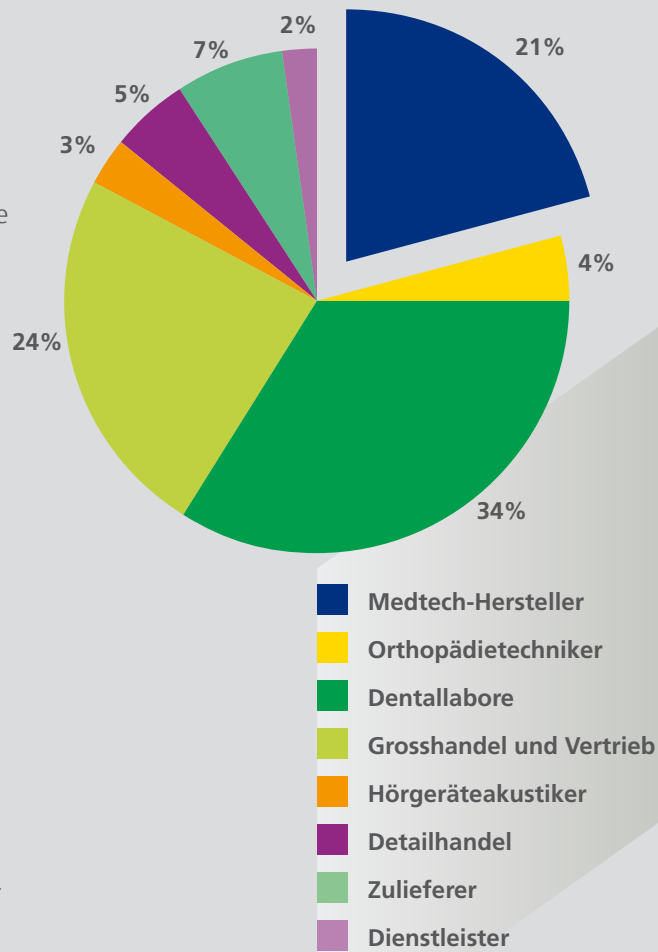
So schillernd die Geschichte, so vielseitig ist die Struktur der Schweizer Medizintechnik: In der Schweiz gibt es rund 3700 Unternehmen, die in dieser Branche tätig sind. Kaum ein anderes Land in Europa weist eine so hohe Dichte an Medtech-Unternehmen auf. 98.5 Prozent davon gehören zur Gruppe der KMU. Drei Viertel der Unternehmen beschäftigen weniger als zehn Mitarbeiter. Jedoch haben rund 50 grössere Firmen mit je über 250 Angestellten einen massgeblichen Anteil an der Beschäftigung. Neben inländischen Unternehmen bestimmen Produktionsbetriebe und Niederlassungen grosser internationaler Konzerne wie Medtronic, Johnson&Johnson oder Zimmer die Schweizer Medtech-Szene.

Die Vielfalt der Branche zeigt sich auch in der Vielzahl ihrer Produkte. Rund 10 000 unterschiedliche Produktfamilien werden angeführt von Prothesen und Implantaten. Weiter umfasst das Spektrum Verbrauchsgüter wie zum Beispiel Spritzen, textiles Verbandsmaterial oder High-Tech-Produkte wie Geräte der Bildgebenden Diagnostik, Hörgeräte und Herzschrittmacher. Ebenso gehören Rollstühle und andere technische Alltagshilfen wie auch spezielle Einrichtungsgegenstände für Arztpraxen und Spitäler dazu. Von der Forschung und Entwicklung über die Fertigung bis hin zum Vertrieb der Produkte bildet die Medizintechnik dabei die komplette Wertschöpfungskette ab.

Neben den Herstellern bilden Unternehmen im Gross- und Detailhandel von medi-

zischen Produkten den Kern der Branche. Die dentaltechnischen Labore decken allein rund einen Drittel der Betriebe ab. Weiter dazu zählen Dienstleistungsunternehmen wie Entwickler von Produktdesign oder Software, unter anderem für die chirurgische Navigation. Einen nicht unerheblichen Teil machen die Zulieferer aus. Sie stellen für die Medtech-Firmen komplette Lösungen oder Komponenten wie zum Beispiel Mikromotoren oder Präzisionsschrauben her und beliefern auch andere Branchen wie die Uhrenindustrie.

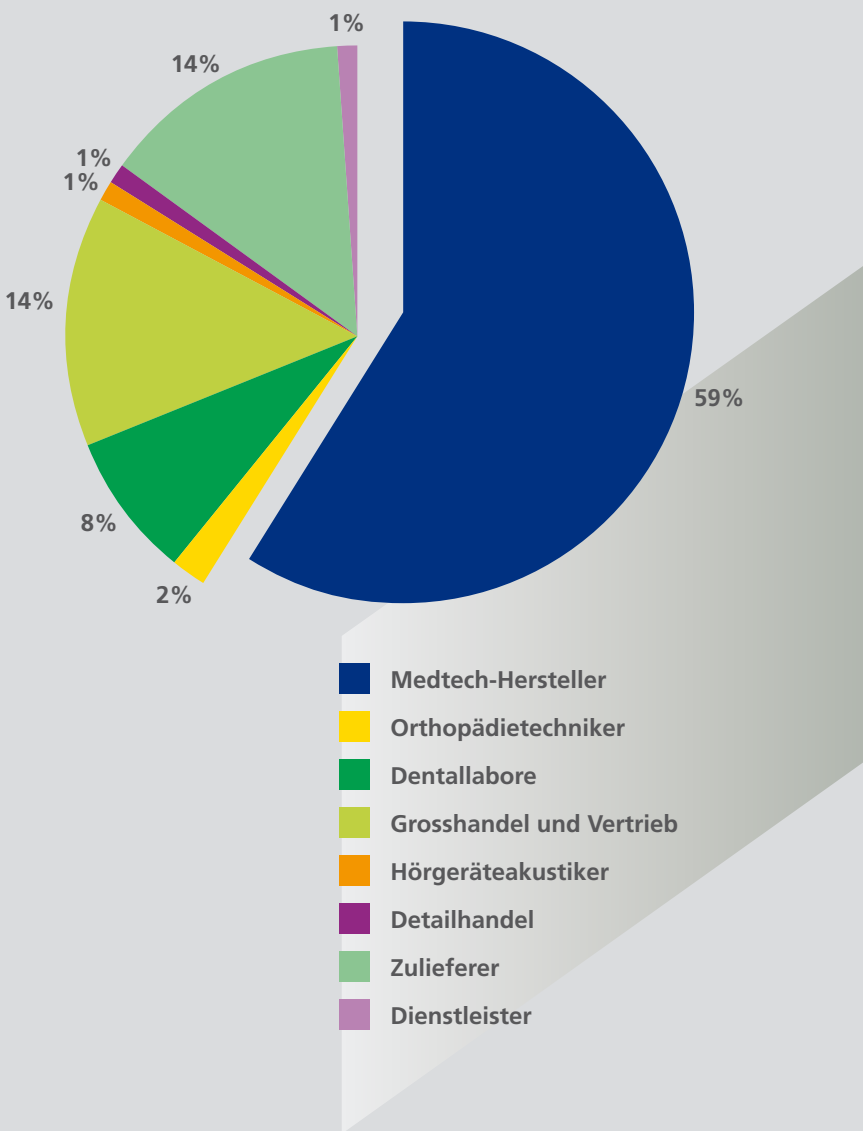
Anzahl Unternehmen: 3 720



Eine attraktive Arbeitgeberin

Mit wachsender Beschäftigung, hoch qualifizierten Mitarbeitern und modernen Berufsbildern gewinnt die Medizintechnik-Branche schweizweit an Ausstrahlung.

Anzahl Beschäftigte: 48 440



Die Medizintechnik liegt im Trend – auch als Arbeitgeberin. Die Schweiz hält hier mit über 48 000 Vollzeitstellen eine Spitzenposition. Ihr Anteil an allen Medtech-Beschäftigten in Europa beträgt rund 10 Prozent. Zudem leistet die Schweiz neben Irland den höchsten Beschäftigungsbeitrag für die eigene Volkswirtschaft: 1.4 Prozent aller Erwerbstätigen sind in dieser Branche angesiedelt.

Die Beschäftigung in der Schweizer Medizintechnik hat sich auch im Vergleich zur Gesamtwirtschaft überdurchschnittlich stark entwickelt. Besonders hoch war das Wachstum zwischen 2005 und 2008. Wichtigste Arbeitgeber innerhalb der Branche sind mit einem Anteil von rund 60 Prozent die Hersteller von medizinischen Produkten. Sie haben selbst in Zeiten der Stagnation neue Stellen geschaffen.

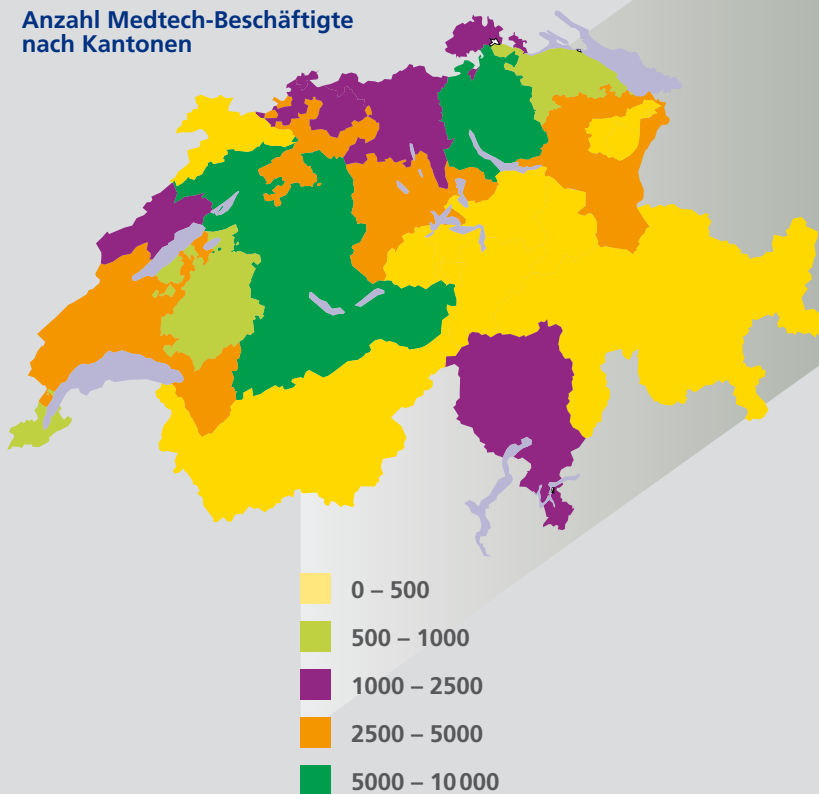
Die medizintechnischen Arbeitsplätze verteilen sich über die gesamte Schweiz. Regionale Schwerpunkte sind in den Kantonen Zürich und Bern mit je 7 500 bis 8 000 Beschäftigten, gefolgt von St. Gallen, Zug, Luzern, Solothurn und Waadt mit je über 2 500 Beschäftigten.

Techniker und Forscher

Aufgrund ihrer Herkunft und vielfältigen Struktur bietet die Medtech-Branche attraktive Arbeitsplätze in einem hochmodernen Umfeld. Für Planung, Entwicklung und Betrieb medizintechnischer Produkte und Geräte haben sich verschiedenste Berufsbilder herausgebildet. Die «klassische» Palette reicht vom Orthopädie- über den Dentaltechniker bis zum Hörgeräteakustiker. Der wissenschaftliche und technologische Fortschritt bringt immer mehr Spezialisten und neue Berufe hervor. Neben den eigentlichen «Kernbereichen» gibt es auch andere interessante Berufsfelder der Medizintechnik: zum Beispiel in Ingenieurbüros, in der Forschung, in der Beratung oder in Konformitätsbewertungsstellen.



Anzahl Medtech-Beschäftigte nach Kantonen

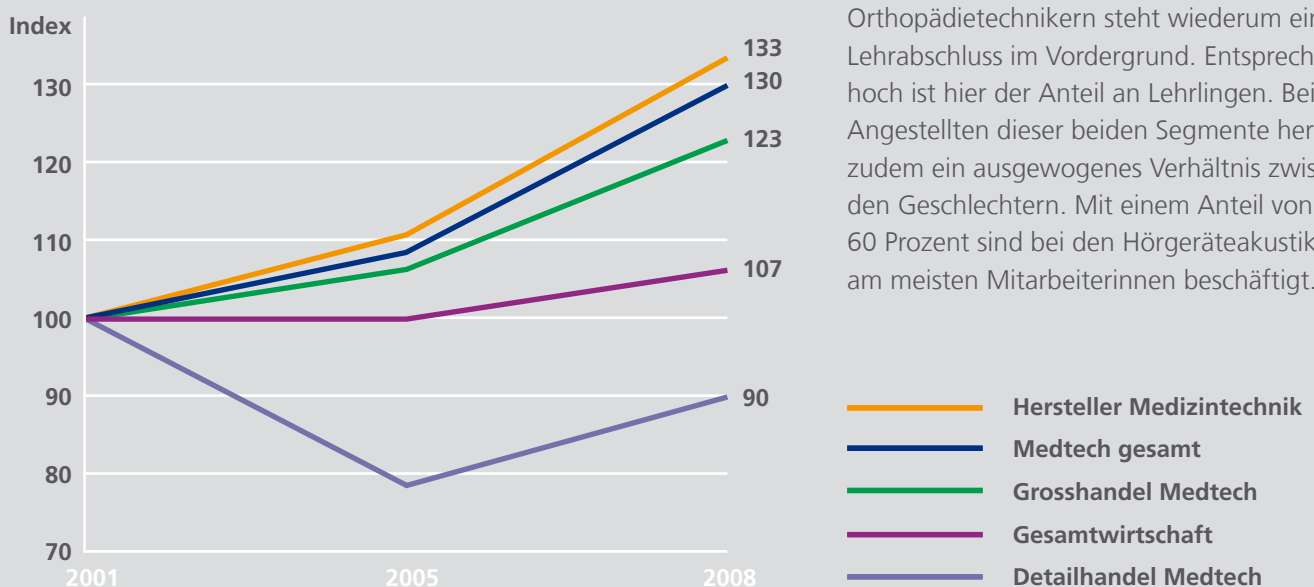


Die Medizintechnik kombiniert akademisches Wissen mit technischem Know-how und handwerklichem Geschick. Weiter charakteristisch für diese Branche ist der hohe Grad an Komplexität der Produkte. All dies verlangt eine sehr hohe fachliche Kompetenz sowie Präzision und setzt das Zusammenspiel verschiedenster Berufsgruppen voraus. Daher sind hier Ingenieure, Ärzte, Naturwissenschaftler und Informatiker zu finden. Eine eigentliche Ausbildung zum Medizintechniker gibt es nicht. Doch immer mehr Schweizer Universitäten und Fachhochschulen bieten berufsbegleitende Studienfächer, Weiterbildungen und Spezialkurse zu Themen in der Medizintechnik an.

Von der Berufslehre bis zum Hochschulabschluss

Das Qualifikationsniveau ist in der ganzen Branche überdurchschnittlich hoch. Bei den Hochschulabschlüssen liegen laut Studie die Medtech-Hersteller, der Grosshandel und Vertrieb sowie die Medtech-Dienstleister an der Spitze. Die höhere Berufsbildung hat bei den Hörgeräteakustikern den höchsten Stellenwert. Bei den Dentallaboren sowie Orthopädietechnikern steht wiederum ein Lehrabschluss im Vordergrund. Entsprechend hoch ist hier der Anteil an Lehrlingen. Bei den Angestellten dieser beiden Segmente herrscht zudem ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Mit einem Anteil von über 60 Prozent sind bei den Hörgeräteakustikern am meisten Mitarbeiterinnen beschäftigt.

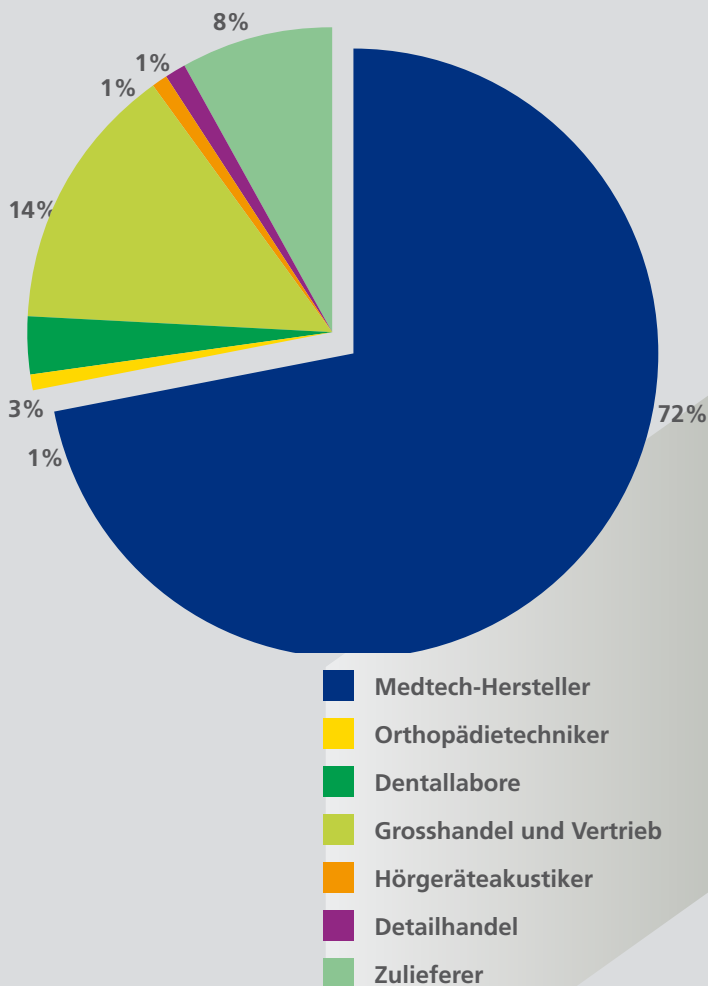
Beschäftigungsentwicklung in Vollzeitäquivalenten, 2001 – 2008



Hohe Wertschöpfung

Die Medizintechnik-Branche hat 2008 eine direkte Wertschöpfung von 11.1 Milliarden Franken erzeugt. Sie leistet damit einen Beitrag von 2 Prozent zum Bruttoinlandprodukt.

Bruttowertschöpfung: 11 090 Mio. CHF
(Anteil am BIP = 2.0%)



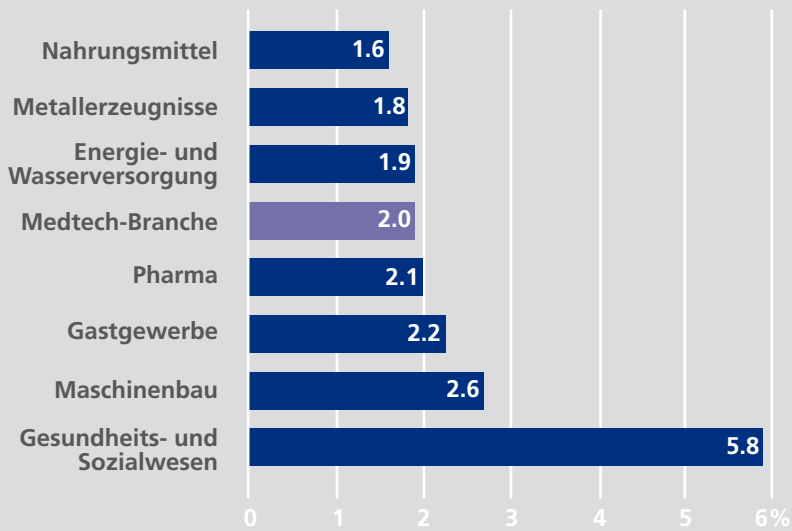
Mit 3720 Betrieben verfügt die Schweiz über die europaweit grösste Dichte an Medtech-Unternehmen pro Kopf. Entsprechend hoch ist ihre volkswirtschaftliche Bedeutung: Mit einem Umsatz von 22.9 Milliarden Franken hat die Medizintechnik 2008 eine Bruttowertschöpfung von knapp 11.1 Milliarden Franken erzeugt. Rund drei Viertel tragen dazu die Hersteller bei. Mit einem Anteil von 2 Prozent am Schweizer BIP ist die Medtech-Branche vergleichbar mit der Pharmaindustrie oder der Energie- und Wasserversorgung, liegt aber über dem Wert der Nahrungsmittelindustrie.

Überdurchschnittlich produktiv

Mit einer Bruttowertschöpfung von 230 000 Franken je Vollzeitbeschäftigten übertrifft die Medizintechnik den Schweizer Branchendurchschnitt von 143 000 Franken bei weitem. Die Hersteller erzielen mit 280 000 Franken die höchste Arbeitsproduktivität in der Medizintechnik.

Ebenso wichtig wie die direkte Wertschöpfung sind die indirekten Wirkungen, welche die Medtech-Unternehmen mit dem Kauf von Vorleistungen sowie Investitionsgütern bei ihren Zulieferern und mit den Einkommen ihrer Beschäftigten in der übrigen Wirtschaft auslösen. Insgesamt erzeugt die Medizintechnik so eine Bruttowertschöpfung von 18.7 Milliarden Franken oder rund 3.5 Prozent des Schweizer Bruttoinlandprodukts. Davon entfallen 59 Prozent auf die direkte Wertschöpfung, 15 Prozent auf indirekte Zuliefereffekte und 26 Prozent auf die Einkommenswirkung.

BIP-Anteil



Insgesamt 103 000 Personen beschäftigt

Zu den in Medtech-Betrieben tätigen Personen kommen infolge des Vorleistungs- und Einkommenseffekts rund 54 000 indirekt Beschäftigte in anderen Branchen dazu. Damit beläuft sich die Beschäftigungswirkung der Medizintechnik auf insgesamt rund 103 000 Vollzeitstellen. Das macht 2.9 Prozent der Gesamtbeschäftigung der Schweiz aus.

Die Beschäftigten der Medtech-Branche und der indirekt beteiligten Unternehmen erzeugen wiederum Einnahmen der öffentlichen Hand aus Einkommenssteuern von rund einer Milliarde Franken. Dazu kommen Nettogütersteuern (wie z.B. die Mehrwertsteuer) von rund 450 Millionen Franken sowie Gewinn- und Kapitalsteuern der Unternehmen. Fazit: Mit ihren Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten leistet die Medizintechnik einen wesentlichen Beitrag zum wirtschaftlichen Wohlstand in der Schweiz.



Export als wichtiger Wachstumstreiber

Selbst im Krisenjahr 2008 erzielen die Medtech-Unternehmen ein überdurchschnittliches Umsatzwachstum von 7 bis 14 Prozent. Dazu tragen die Exporte wesentlich bei.

Der Medizintechnik geht die Arbeit nie aus. Ganz im Gegenteil: Die Bevölkerung wird immer älter und der Lebensstandard immer höher. Damit steigt auch die Nachfrage nach medizintechnischen Leistungen. Zusätzlich begünstigt auch der medizinische Fortschritt ein konstantes Wachstum. Daher entpuppt sich die Medizintechnik im Vergleich zu anderen Branchen als äusserst stabil und krisenfest. Der Beweis: Im gesamtwirtschaftlich schwierigen Jahr 2008 verzeichnen praktisch alle Medtech-Unternehmen Wachstumsraten von 7 bis 14 Prozent. Zwischen 2001 und 2008 haben sich die Umsätze der Hersteller mehr als verdoppelt und sind beim Grosshandel um 80 Prozent gestiegen.

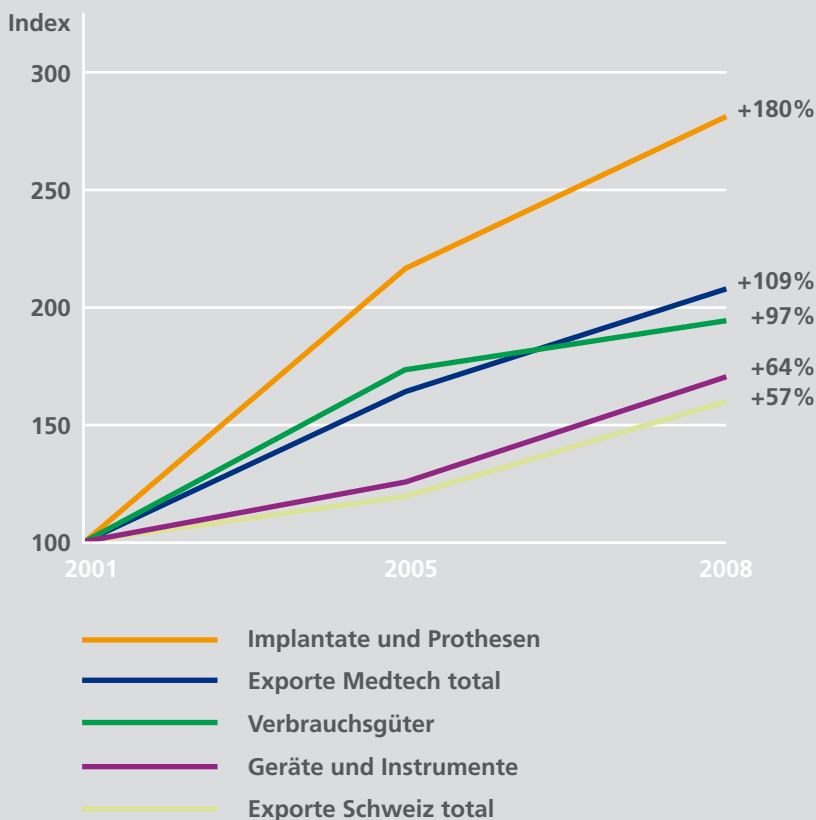
Ausfuhren auf rund 10 Milliarden verdoppelt

Das Umsatzwachstum der Medizintechnik in der Schweiz ist zur Hauptsache durch den Export getrieben. So erwirtschaften die Hersteller gut 90 Prozent ihrer Umsätze über die Ausfuhren. Mittlerweile trägt die Medtech-Branche beachtliche 5 Prozent zu den Schweizer Warenexporten und 3.2 Prozent zu den Gesamtexporten bei. Dieser Anteil ist deutlich höher als ihr direkter Beitrag zum Bruttoinlandprodukt und damit ein weiteres Zeichen für die internationale Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Medizintechnik.

Beim Export verläuft die Entwicklung seit geraumer Zeit ungebremst: So haben sich die Ausfuhren seit 2001 um 109 Prozent auf 9.6 Milliarden Franken erhöht. Bei den Implantaten und Prothesen ist das Wachstum mit 180 Prozent am höchsten. Währenddessen sind die gesamtschweizerischen Warenausfuhren lediglich um 57 Prozent gestiegen.

In derselben Zeit haben die Medtech-Importe mit 84 Prozent deutlich weniger stark

Exporte von Medtech-Produkten, 2001 – 2008



zugenommen. Einzig bei den Implantaten und Prothesen beträgt hier das Wachstum 149 Prozent. Bei allen Produkten überwiegen die Exporte jedoch erheblich. Damit hat sich der Beitrag der Medizintechnik zum Überschuss in der Schweizer Handelsbilanz deutlich erhöht. Besonders markant ist diese Tendenz bei den Herzschrittmachern und bei den orthopädischen Erzeugnissen.

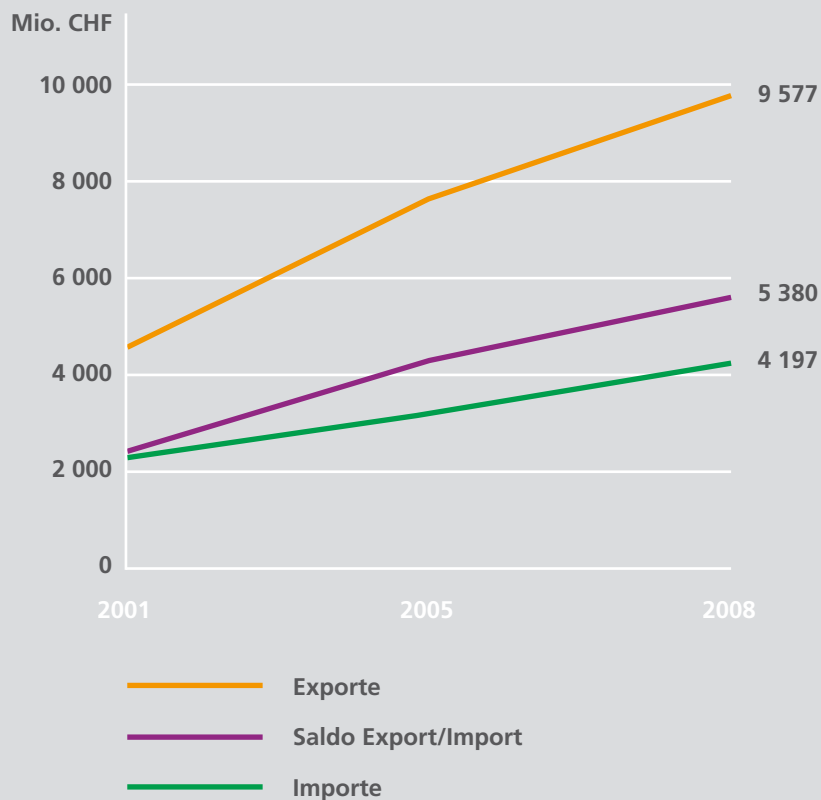
International führend

Beim Aussenhandel schneidet die Schweizer Medtech-Branche auch im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gut ab. Nur noch Deutschland und Irland haben in Europa einen ähnlich grossen Exportüberschuss bei den medizinischen Produkten.

Wegen ihrer hohen Innovationskraft, Qualität und Präzision sind die medizinischen Produkte aus der Schweiz im Ausland sehr gefragt. Bei den Implantaten, Hörgeräten, diagnostischen Messgeräten und Laborinstrumenten sowie bei den Systemen minimalinvasiver Chirurgie sind Schweizer Medtech-Unternehmen laut Osec international führend. Deutschland und die USA rangieren als Absatzmärkte an vorderster Stelle. Aber auch die Golfstaaten, Indien und Kanada gewinnen immer mehr an Bedeutung.



Exporte und Importe der Medtech-Produkte



Innovation stärkt Wettbewerbskraft

Schweizer Medtech-Firmen investieren immer mehr in die Erforschung, Entwicklung und Patentierung neuer Produkte. Sie werden verstärkt von Hochschulen unterstützt.

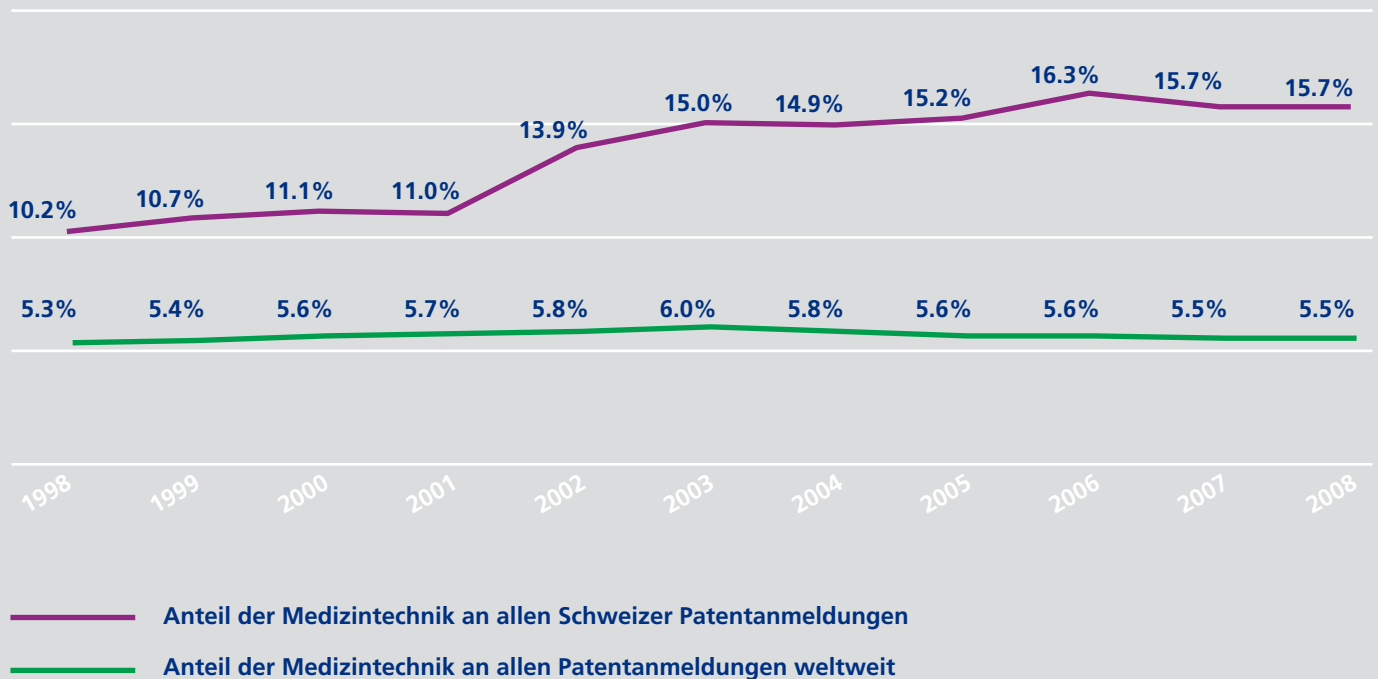


Ein Bewegungstherapie-Roboter für Schlaganfallpatienten, eine neuartige Kontaktlinse mit Mikrosensorik zur Messung des Augeninnendrucks oder ein intelligentes T-Shirt zur Überwachung der Herzrhythmus – nicht selten tragen bahnbrechende Ideen und Entwicklungen in der Medizintechnik das Schweizer Gütesiegel. Dank seines Pionier- und Erfindergeistes ist das Land von jeher bei den Implantaten und Hörgeräten, bei den Einrichtungen für Diagnostik und in anderen Bereichen international führend.

Jährlich über 1200 Patentanmeldungen

Die Innovationskraft der Schweizer Medizintechnik lässt sich auch statistisch erhärten: Mittlerweile melden Schweizer Unternehmen jährlich über 1200 medizintechnische Erfindungen im In- und Ausland zum Patent an.

Patentanmeldungen Medizintechnik Schweiz und weltweit



Quelle: Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum

Laut dem Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum wurden damit in elf Jahren insgesamt rund 10 000 Patentanmeldungen eingereicht. Der Anteil der Medizintechnik an allen Patentanmeldungen weltweit liegt konstant bei über 5 Prozent. Der Medtech-Anteil der Anmeldungen aus der Schweiz wächst hingegen kontinuierlich an und beträgt heute fast 16 Prozent.

Die kreative Dynamik der Branche äussert sich auch darin, dass Neuheiten in rascher Folge auf den Markt gebracht werden. Über die Hälfte des Umsatzes erzielen Medizintechnik-Firmen mit Produkten, die nicht älter als drei Jahre sind. Mit dieser aussergewöhnlichen Innovationskadenz entsprechen die Unternehmen den hohen Anforderungen an die Medizin und Pflege, deren Prozesse laufend zu optimieren.

Weltweite Patentanmeldungen

	Anmeldungen gesamt	davon Medizintechnik	davon Schweizer Anmeldungen
1998	657 550	34 989	507
1999	682 673	36 967	577
2000	758 252	42 145	659
2001	776 629	44 043	689
2002	780 782	45 557	872
2003	812 240	48 848	995
2004	856 819	49 610	1028
2005	897 129	50 542	1121
2006	996 903	56 217	1262
2007	1 053 128	58 212	1200
2008*	872 867	48 270	818

* Erhebung bis Ende September

Quelle: Eidgenössisches Institut für Geistiges Eigentum





Hohe Ausgaben für Forschung und Entwicklung

Das hohe Bildungs- und Forschungsniveau in der Schweiz begünstigt die Innovationskraft der Branche. Viele Schweizer Medtech-Firmen unterhalten eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Internationale Konzerne wie Medtronic und Zimmer haben die Schweiz als ihren bevorzugten F&E-Standort gewählt. Insgesamt investieren Unternehmen der Medizintechnik in der Schweiz jährlich mehrere Hundert Millionen Schweizer Franken in die Forschung und Entwicklung. Laut einer Studie des Schweizer Medical Cluster verwenden die Medtech-Hersteller dafür durchschnittlich rund zwölf Prozent ihres Umsatzes.

Ein Grossteil der Unternehmen engagiert sich in Kooperationsprojekten mit Industriepartnern oder Hochschulen. Hier setzt die KTI an: Die Förderagentur des Bundes für Innovation bietet einerseits individuelles Coaching für Start-ups und unterstützt andererseits die Zusammenarbeit sowie den Wissenstransfer zwischen den Bildungsinstitutionen und der Medizintechnik. Seit Beginn ihrer KTI Medtech-Initiative 1997 hat sich die Zahl der bewilligten Fördergesuche von damals 3 auf 43 im Jahr 2009 erhöht. In den letzten zwölf Jahren haben KTI und Industrie insgesamt gegen 250 Millionen Franken in 235 Projekte investiert. Einmal pro Jahr wird ein besonders herausragendes Forschungsvorhaben mit dem KTI Medtech-Award ausgezeichnet.



Die Kennzahlen der Schweizer Medizintechnik auf einen Blick

Die Zusammenstellung der wichtigsten wirtschaftlichen Kennzahlen der Medizintechnik zeigt eindrücklich die herausragende Bedeutung dieser Branche für die Volkswirtschaft der Schweiz.

Bruttowertschöpfung direkt (in Mio. CHF)	11 090
davon:	
Hersteller	8 020
Grosshandel und Vertrieb	1 530
Zulieferer	890
Dentallabore	340
Orthopädietechniker	120
Detailhandel	75
Hörgeräteakustiker	65
Dienstleister	50

Anzahl Beschäftigte (Vollzeitäquivalente)	48 440
davon:	
Hersteller	28 570
Grosshandel und Vertrieb	6 970
Zulieferer	6 630
Dentallabore	3 900
Orthopädietechniker	840
Detailhandel	660
Hörgeräteakustiker	460
Dienstleister	410

Anzahl Unternehmen	3 720
davon:	
Dentallabore	1 260
Grosshandel und Vertrieb	890
Hersteller	790
Zulieferer	260
Detailhandel	180
Orthopädietechniker	150
Hörgeräteakustiker	120
Dienstleister	70

Anteil am Bruttoinlandprodukt, direkt	2%
Bruttowertschöpfung, direkt und indirekt (in Mio. CHF)	18 730
Anteil am Bruttoinlandprodukt, direkt und indirekt	3.5%
Arbeitsproduktivität (Bruttowertschöpfung je Vollzeitbeschäftigten in CHF)	229 000
Exporte 2008 (in Mio. CHF)	9 577
davon:	
Andere Implantate und Prothesen	1 824
Orthopädische und andere Erzeugnisse (inkl. Teile für Hörgeräte und Herzschrittmacher)	1 509
Sonstige Medtech-Geräte	1 501
Herzschrittmacher	1 124
Künstliche Gelenke	1 121
Sonstige Verbrauchsgüter	631
Dentaltechnik	589
Sonstige Medtech-Produkte	498
Hörgeräte	408
IVD-Verbrauchsmaterial	256
Bildgebende Diagnostik	116
Wachstum Exporte seit 2001 (in %)	109%
Importe von Medtech-Produkten 2008 (in Mio. CHF)	4 197
Wachstum Importe seit 2001 (in %)	84%
Anzahl jährlicher Medtech-Patentanmeldungen von Unternehmen aus der Schweiz	1 200

Herausgeber:
FASMED

Inhaltskonzept und Texte:
Kathrin Cuomo-Sachsse, buchs&sachsse –
Innovations-Kommunikation, Reinach, BL
Studie:
Rütter + Partner, Rüschnikon, ZH
Graphik:
BBF, Basel
Druck:
Werner Druck, Basel



WIR HELFEN HEILEN

FASMED

Schweizerische Medizintechnik
Swiss Medical Device Technology
Technologie Médicale Suisse

Worbstrasse 52
Postfach 160
CH-3074 Muri / Bern
Tel. +41 31 380 85 95
Fax +41 31 380 85 96
www.fasmed.ch